

Helfen, mit allen verfügbaren Mitteln

200 Jahre Psychiatrie in Zwiefalten (Teil II): Verbesserungen in der Anstalt und in der Behandlung

Als im Jahr 1838 Dr. Carl Schäfer die Anstaltsleitung übernimmt, hat sich die Einstellung gegenüber geisteskranken Menschen bereits so gewandelt, dass er einige Verbesserungen durchsetzen kann.

DR. UTA KANIS-SEYFRIED
DR. THOMAS MÜLLER

Zwiefalten. In seinem Etatbericht 1839 teilt der neue Leiter der Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt Zwiefalten Dr. Carl Schäfer mit, dass es sich eine Heilanstalt zum Ziel setzen müsse, die „möglichst vollkommene Wiederherstellung der ihr anvertrauten Kranken zu erreichen“.

Demgegenüber bestünde die Aufgabe einer Pflegeanstalt darin, die „Blödsinnigen“ vor noch tieferem Versinken zu bewahren, die „Verrückten und Tollern“ von der Ausübung ihrer wahn sinnigen und verbrecherischen Absichten abzuhalten, die „Sinnesgetäuschten“ vor Spott, Verhöhnung und Misshandlung zu bewahren.

Sie alle seien aber, trotz ihrer Krankheit, an die Macht einer vernünftigen Hausordnung zu zwingen und zu gewöhnen. Generell seien alle Patienten auf eine Verbes-



Abgestimmte Therapie und Behandlung: Zwei Drittel der Patienten arbeiteten täglich, wie hier bei der Gemüseernte.

Foto: ZfP

serung oder Wiederherstellung ihres Gesundheitszustandes hin zu beobachten, mit größter Sorgfalt zu pflegen und durch alle zur Verfü-

gung stehenden Mittel zu unterstützen und zu fördern.

Zwei Drittel aller Kranken arbeiteten täglich. Die Frauen beschäfti-

gen sich nicht nur mit spezifisch weiblichen Arbeiten, wie Stricken, Nähen, Flickern, Spinnen, Wäscheausbessern, Gemüseputzen, Ge-

schrirrspülen, Reinigen der Fenster und Zimmerböden, sondern werden auch zu Gartenarbeiten herangezogen. Bei schönem Wetter werden alle Arbeiten, so weit möglich, in den Unterhaltungshöfen verrichtet. Die Frauen nehmen hier auch das gemeinsame Mittag- und Abendessen ein.

Die Männer werden im Frühjahr, Sommer und Herbst zu Feld- und Gartenarbeiten, im Winter und an Regentagen zu Holzsägen und Holzspalten angehalten. Auch der Garten wird von ihnen neu angelegt und mit Wegen versehen. Zahlreiche Obstbäume werden gesetzt und Anlagen geschaffen, die nicht nur das Anstaltsgelände verschönerten, sondern darüber hinaus auch nützlich waren.

Zuverlässig: Patienten arbeiten zur vollen Zufriedenheit

Wie sehr die Patienten der Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt Zwiefalten als Arbeitskräfte geschätzt waren, bewiesen diese drei Beispiele:

Nahezu durchgehend arbeitet ein Mann als Gehilfe in der Kanzlei des Forst-, Kameral- und Postamts beziehungsweise

beim Verwaltungsaktuar, und dies offenbar zur vollen Zufriedenheit der Beamten.

Jahraus jahrein kümmert sich ein anderer Mann um den Garten des Brauereis- ters und bedient abends sogar die Gäste. Das Vertrauen seines Arbeitgebers war so groß, dass er ihm

zudem, obwohl seit vielen Jahren unheilbar und formal als „geisteskrank“ geführt, immer wieder die Aufsicht über das übrige Dienstpersonal der Brauerei anvertraute.

Monatelang arbeitet ein dritter Anstaltspfleger als Handlanger beim Werkmeister des Ortes.



Im Juni 1812 wurden die ersten Patienten vom Ludwigsburger Tollhaus nach Zwiefalten in die ehemalige Benediktinerabtei verlegt. Damit wurde der Grundstein für die psychiatrische Einrichtung gelegt, die bis heute Bestand hat. In einer Serie beleuchten wir die Entwicklung von einer Staatsirrenanstalt über ein Landeskrankenhaus zum Zentrum für Psychiatrie, das heute an vielen Standorten in Südwestdeutschland Patienten versorgt.